



# Der Enztäler

## Wilobader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich 93 Pf., 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 93 Pf., 1.75 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fälligkeit über den Inhalt des Trägers keine Haftung auf Verletzung der Haftung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Walter, Neuenbürg (Württ.).

**Anzeigenpreis:**  
Die halbpaltige Zeile 7 Pf., sonstige 10 Pf., 2.5 Pf. Textzeile 24 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Bei Anzeigen, die nur für die nächste Ausgabe bestimmt sind, wird der Preis ermäßigt. Bei Anzeigen, die für mehrere Ausgaben bestimmt sind, wird der Preis ermäßigt. Bei Anzeigen, die für mehrere Ausgaben bestimmt sind, wird der Preis ermäßigt. Bei Anzeigen, die für mehrere Ausgaben bestimmt sind, wird der Preis ermäßigt.

Nr. 212

Neuenbürg, Donnerstag den 10. September 1942

100. Jahrgang

## Die Kämpfe an der Ostfront

### Die zusammenfassende Uebersicht

Berlin, 10. Sept. (Eig. Funkmeldung.) In den Kämpfen an der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Im Raum um Noworosskij unternahmen die Volksgewisschen am 8.9. heftige Gegenstöße gegen ein von deutschen Truppen besetztes Höhenland südöstlich der Stadt. In erbitterten Kämpfen wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten für die Volksgewisschen abgewiesen. Die Luftwaffe setzte die Störung des Kolonnenverkehrs auf der nach Tuapse führenden Straße fort. Auf dem Marsch feindliche Panzerverbände wurden zerstört und Brände auf Munitions- und Treibstofffahrzeugen hervorgerufen.

An der Terek-Front wurden wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Volksgewisschen erfolgreich abgewehrt. Beteiligte Stoßtruppanternahmen blieben unter hohen blutigen Verlusten für die Volksgewisschen vor den deutschen Stellungen liegen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad führten deutsche Angriffe zusammengefaßter Infanterie- und Panzerverbände gegen den in Bunkern und Widerlandbunkern sich hartnäckig wehrenden Gegner zum Durchbruch durch die Befestigungswerke westlich der Stadt. Starke Kampfgruppenverbände der Luftwaffe unterstützten mit Bombenwürfen und Bordwaffen die Operationen des Heeres und vernichteten feindliche Panzerkampfwagen, Geschütze und Munitionslager. Kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet von Stalingrad, sowie Bahnhofsanlagen und Truppenansammlungen östlich der Wolga wurden wirksam bombardiert.

Südwestlich Kaluga und im Raum von Rschew herrschte nach der erfolgreichen Abwehr der starken Feindangriffe der vergangenen Woche nur örtliche Gefechtsaktivität. Unter dem Eindruck der erlittenen hohen Verluste konnten die Volksgewisschen einseitige starke Angriffe nicht mehr vorbringen.

Südostwärts des Ilimensees trugen die Volksgewisschen nach heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz eines Panzerzuges und mehrerer Panzerkampfwagen einen örtlichen Angriff gegen die deutschen Stellungen vor, der unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde.

Angriffe deutscher Kampfgruppen richteten sich gegen hochtechnische Infanterie- und Artilleriestellungen südlich des Ladoga-See. Bombentreffer auf Bahnhöfen, Bahnhöfen und Nachschubkolonnen richteten umfangreiche Zerstörungen an. Eine große Zahl abgestellter Fahrzeuge geriet in Brand.

Bei den harten Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. August 1942 der Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan.

Bei den Kämpfen in Afrika fiel als Kommandeur einer Panzerdivision der Ritterkreuzträger Generalmajor Georg von Wißmar.

## Bankrottneur Churchill muß Rechenschaft ablegen

### Churchill sprach vor dem Unterhaus über die Kriegslage — Mittelmeergeleitungs-katastrophe und die schwere Niederlage von Dieppe zu Erfolgen umgekehrt. — Moskauer Besuch Churchills: Beschämendes Beispiel für den tiefen Fall des britischen Empires

Berlin, 9. Sept. Churchill gab am Dienstag vor dem Unterhaus eine Erklärung über die Kriegslage ab. Da seit seinem letzten Redenschäftsbericht so viele gravierende militärische und politische Ereignisse über die Bühne des Geschehens gerollt waren, erwartete man in England diesmal mit besonderer Spannung die Ausführungen des britischen Premierministers. Der da aber geblieben hatte, ausführlich über die britisch-amerikanische Geleitungs-katastrophe im Mittelmeer, über den Churchill-Besuch in Moskau und nicht zuletzt über den gescheiterten Invasionsversuch von Dieppe unterrichtet zu werden, sah sich schwer gequält. In ihrer üblichen Verlogenheit, ihren Widersprüchen und Verdrehungen unterließ sich diese Rede Churchills in keiner Weise von den bei ihm gewohnten Ergüssen. Das Nichtsblagen der Ausführungen Churchills und sein Um-den-Drei-herum-gehen fiel sogar den Abgeordneten des Unterhauses derart auf die Nerven, daß ein großer Teil von ihnen es vorzog, lieber das Mittagessen einzunehmen, als dem Geschwafel ihres Ministerpräsidenten zuzuhören.

Der am häufigsten wiederkehrende Ausdruck in der Rede Churchills war der, daß „schwere Niederlagen“ hingenommen werden müßten, aber gegen seiner alten Methode gab er nur das an Verlusten zu, was abzusehen ihm eben unmöglich war. Trotzdem brachte er es wieder einmal fertig alle Niederlagen in Erfolge umzuwandeln. „Der Mittelmeergeleitungs-krieg war“, so sagte er, „außerordentlichen Gefahren ausgesetzt und erlitt schwere Verluste. Ein Zerstörerträger, zwei Kreuzer und ein Zerstörer wurden versenkt und andere Kriegsschiffe beschädigt. Diese Verluste waren jedoch nicht übertrieben für den erzielten Erfolg“. Es mutet geradezu lächerlich an, wenn der britische Premierminister in einem Atemzug von schweren Verlusten und großen Erfolgen spricht, aber eben nur ein Churchill kann so etwas fertigbringen. Sein Wort verlor er über die tatsächlichen Verluste des Mittelmeergeleitungs-krieges, kein Wort hörten die Abgeordneten davon, daß der gesamte Geleitungs-Verlust oder geschlagen wurde, und daß nur einige wenige Schiffe Malta erreichen konnten. Dem britischen Volk muß es genügen, wenn Churchill ihm sagt, daß zwar schwere Verluste eingetreten seien, daß aber diese angesichts des „erzielten Erfolges“ nicht übertrieben hoch gewesen seien.

Obwohl handobte Churchill sein neuestes Diktandum. Dieppe. „Es war ein harter und wüster Zusammenstoß und es entwickelte sich eine befriedigende Schlacht. Durch diese wurden dem Feind vielleicht ebenso große Verluste beibracht, wie wir sie selbst erlitten“. Es ist einfach bewundernswürdig, wie Churchill die eigenen großen Verluste mit ebenfolchen auf deutscher Seite auszubalancieren versucht. Und „natürlich“ handelte es sich bei dem so jämmerlich gescheiterten Invasionsversuch lediglich um eine „gewalttätige Aufklärung“. Wenn Churchill dabei sagte, daß fünf Sechstel der angreifenden Streitkräfte aus Kanadiern bestanden hätten, die „selbstverständlich“ zum größten Teil wieder zurückgekommen seien, bleibt es unerfindlich, woher Churchill die Kühnheit zu dieser Behauptung nimmt. Wenn nämlich seine Rechnung stimmt, müßten an dem Unternehmen von Dieppe, da ja 2000 als Gefangene in deutscher Hand blieben, mindestens 10.000 Mann beteiligt gewesen sein. Das ist doch wohl

kaum eine Zahl, bei der man noch erudaßt von einer „gewalttätigen Aufklärung“ sprechen kann! Churchill natürlich tut es. Und ebenso natürlich fälscht er auch diese Niederlage in eine „außerordentlich befriedigende Schlacht“.

Auch zu Ägypten wachte Churchill die passenden Worte zu finden. Nach seiner Darstellung ist die Lage dort geradezu großartig für die Engländer, so großartig sogar, daß er sich gezwungen sah, dort sämtliche kommandierenden Generale abzusagen. „Bei meinem Besuch in Ägypten wurde mir klar, daß drastische Änderungen im Oberbefehl auf dem dortigen Kriegsschauplatz erforderlich waren, und ich wurde in diesen Schlüsselstellungen noch bekräftigt durch das massive Urteil des Feldmarschalls Smuts“, sagte Churchill wörtlich, um hinzuzufügen, daß die englischen Generale ausnahmslos auf ihre „eigene Bitte“ zurückgetreten seien. Diesen Widerspruch merkt Churchill nicht, und auch die englische Öffentlichkeit kann nichts Besseres tun, als diese Worte, da sie ja von einem Churchill kommen, einfach zu glauben.

Nachdem der englische Premierminister dann noch auf die Verluste auf See eingegangen war, die er als „immer noch sehr schwer“ bezeichnete, wobei er es jedoch nicht unterlassen konnte, auch hier eine „große Besserung“ festzustellen, kam er schließlich auf seinen Besuch in Moskau zu sprechen. Natürlich behauptete Churchill, alles sei mit größter Offenheit und Ehrlichkeit besprochen worden, doch die Beschlüsse müßten geheim bleiben. „Ein Ding jedoch“, so fuhr Churchill fort, „kann ich sagen: Die Sowjets waren nicht der Ansicht, daß wir oder Amerika genug getan hätten, um die Last von ihnen zu nehmen“.

Dieser Satz Churchills läßt die Tendenz der ganzen Moskauer Verhandlungen klar erkennen, denn er bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Churchill von Stalin schwere Vorwürfe gemacht erhielt und daß Stalin behauptete, von England und Amerika im Stich gelassen worden zu sein. Die unständlichen Formalisierungen, die Churchill für diese an und für sich ganz klaren Feststellungen wählte, und die weitere Darstellung der Dinge sind ein geradezu beschämendes Beispiel dafür, wie tief das englische Weltreich gesunken ist und wie tief sich sein Premierminister erniedrigen mußte. Sah sich Churchill doch gezwungen, von dem gleichen Mann, den er selbst einmal als Massenmörder bezeichnet hatte, als von einer „massiven Persönlichkeit“ und als „Mann mit Humor“ zu sprechen. Derselbe Mann, der tatsächlich das Blut und die Tränen vieler Millionen auf dem Gewissen hat, der die Intelligenz des alten Japansreiches austrotete und auf dessen Befehl Tausende von Wissenschaftlern und Brückeneringenmordeten wurden, wird von Churchill nun, da er seiner dringend bedarf, als „Mann mit Humor“ hingenstellt. Uns scheint das allerdings kein Zeichen mehr von Humor zu sein, sondern vielmehr ein Zeichen von Balgenhumor in seiner schaurigsten Form. Gibt es noch ein erbärmlicheres Beispiel für den tiefen moralischen Fall Churchills?

Stockholm, 9. September. Das englische Unterhaus gab am Mittwoch, so meldet Reuters, mit 210 gegen 7 Stimmen seine Zustimmung, nach der gegenwärtigen Lage des Unterhaus für eine weitere kurzzeitige zu vertragen.

## Im Lande der Adler und Agaven

Von Kriegsbereiter Walter Denfeld (W.R.)

USA. Von ungefähr fiel es jemandem ein, als wir im Schatten der Aprikosendämme saßen und der Weinstock sein Feuerchen unter das Kochgeschirr schickte, das als Wappenstein kostete — wie von ungefähr hocherte er in den Erinnerungen aus der Schulzeit, als er sagte: Hier, in diesen Bergen, am rauhen Fels des Kaukasus, sei Prometheus angekettet gewesen. Hier habe der Adler des Zeus die Leber des Titanen gefressen. Hier seien die Argonauten unter Jasons Führung flussaufwärts geflohen, um das Goldene Vlies aus dem belligeren Hain des Ares nach Griechenland zu holen, hier habe Medea, die Zauberin, den Selben geholt.

Bewundernd schauten wir den Mann an, der solches erzählte und nun in unserer Mitte saß und Kefel schütete. Er war ein studierter Mann, und er mußte es wissen. So setzen wir also auf altklassischem Boden und wären sicher ohne Entstellung daran vorbeigegangen, wenn der Mann, unser Diener, nicht daran erinnert hätte. Wir aber sahen da und schälten Kefel zum Kompott.

Der Anbetag tat wirklich gut. Die Schwespeeren rannen bei dieser Hitze, die wir hier im Schatten auf 45 Grad schätzten, schneller, als unsere Taschenrechner nachkommen konnten. Wir hatten kein sauberes Hemd und kein sauberes Taschentuch mehr. Wir waren tagelang unterwegs gewesen. Nichts als glühende und bürrende Hitze, nichts als quirlender Staub auf endloser Straße. Unsere Fahrzeuge luhren durch das Land wie kleine Antler auf Sturmbeiweger See. Die Panzer und die Lasten der Kraftfahrzeuge waren so heiß, daß es niemand wagen durfte, mit den Händen daran zu fassen. Die Fahrer saßen nur mit der Wade bedeckt, in ihren Panzerkolossen am Steuer. Belebend wird mir ein Rästel bleiben, wie sie das aushalten konnten. Wenn die Sonne im Zenith stand und eine kurze Verschnaufpause eingelegt wurde, war es ausfallslos, ein halbes Quadratmeter Schatten zu erhaschen. Ein Quadratmeter Schatten wäre mit horrenden Preisen bezahlt worden. Nur die VW-Fahrer hatten es dann gut, weil sie einfach unter ihren Wagen kriechen konnten.

Auf hundert Kilometer hatte es dann so gut wie keinen Feindüberstand gegeben. Es gab ganze scheinbar bespannte Einheiten, die überholten wir, ließen sie wortlos und im übertragenden Sinne, links liegen und sahen nur Menschen mit erschrocken und verärgerten Gesichtern, die manchmal „Bunt“ schrien, sich bekreuzigten und — ich selbst erlebte es — unsere Schiffe küßten. Der Befehl ihres Feldherrn Stalin, bis zum Letzten zu kämpfen und seinen Fußstapfen Landes anzugeben, hatte sie offenbar nicht rechtzeitig erreicht.

Aber dann kam das Gebirge. Zunächst mit ungewaltigem Hügelvorland, in das zahlreiche neue Bunker eingebaut waren, und schließlich Berge, die unmittelbar ihre hohen Regal in den Himmel bauten. Die Orakelsteine fanden sie da. Oben waren Schroffen und blanker Fels, darunter ein Kraus wilder Laubbäume: Buchen, Kastanien, Nußbäume, Mistel, Buchsbäume und sogar schon einzelne laubbefahrene Palmen. Und nicht sehr weit, das erzählte die Frau, die eine Art Aufsicht über das Kolchos-Rinderherde führte, unferm Dolmen, mächtigen der subtropische Cleander, Lorbeer, Oliven, Agaven, Magnolien und Ahornen. Ja, und noch etwas weiter, da würden wir Palmen, Bambus und Euforbiabäume finden. Wie weit es bis zum Ebnus war, der schneegekrönt zum Gletscher nahe vor uns stand, das wußte sie nicht. Hoch droben in den Bergen seien Wildschweine, Fären, große Wildhühner und Wölfe zu finden. Dichter Urwald bedeckt die Hänge und verliert sich in Schräben und Schlünden.

In den Bergen nun hatte sich der feindliche Widerstand verfestigt. Verstrengte kleine Gruppen hochtechnischer Schützen hatten sich hier und da an den Passstrassen verfestigt. Das sehr schwierige Gelände kam ihnen zugute. Auch Straßenbarrieren hatten sie angelegt. Ihrer habhaft zu werden, kam uns nächsten Tage eine deutsche Gebirgsjägerdivision. Ihre Wägen hatten Hunderte von Kilometern durch die nordkaukasische Ebene auf den Passstrassen zurückgelegt. Am Land der Kampf mit den Unbilden und Fäden des Hochgebirges vor ihnen. Während hier unten noch die Sonne das Land ausdörrete, erwartete sie oben Schnee. Nur kümmerliche Passstrassen wunden sich in Serpentinen in die Berge. Volkshämme, von denen viele Saagen erzählen, haufen dort oben. Auch die Sage vom Prometheus hat das klassische Mierum in diese Berge des Kaukasus verlegt. Die Frau von den Kolchosrindern die davon freilich nichts wußte, schätzte fremd und still als man ihr von dem Manne erzählte. Wäglich sei das wohl so, und sie trat in den Schatten unserer Aprikosendämme, mächtig sei das alles, denn Adler gebe es viele hier, besonders da oben, aber sie wisse es nicht. Sie sei eine Armenierin. Ihre Vorfahren seien in den vier Jahren des vernommenen Jahrhunderts hier angesiedelt worden.

Und nun flog wirklich einer da oben, ein Adler, er flog wohl hinunter, zog große Kreise. Er ruderte nicht mit den Schwingen, er segelte nur schwerelos dahin. Der Kamerad, der das vom Prometheus erzählt hatte nahm das Glas zur Hand. Es war der erste Adler, den wir sahen. Auch die Frau beschattete ihre Augen mit der Hand. Auch sie hielt lange zu dem schwebenden Vogel empor.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

### Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 9. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Ägypten nahm unsere Artillerie feindliche Kraftfahrzeugansammlungen unter Feuer. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei von deutschen Jägern eines von den Flakbatterien von Tobruk.

Im Luftkampf über Malta wurde eine Spitfire abgeschossen und kurz ins Meer. Das Torpedoboot „Cris“ versenkte ein feindliches U-Boot.





# Ungarns Wirtschafts-Anstellung

Reichswirtschaftsminister Kunfi in Budapest.

BUDAPEST, 9. Sept. Finanzminister Dr. Andor Kemény-Schneller gab zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Dr. Walter Funk einen Empfang. Reichswirtschaftsminister Dr. Funk führte in einer Ansprache u. a. aus: Ungarn hat einen ganz hervorragenden wirtschaftlichen Beitrag zur Friedensführung der Achsenmächte und ihrer Verbündeten geleistet. Es hat seine Mission auch als europäischer Wirtschaftsfaktor rechtzeitig und richtig erkannt. Ungarn ist sich bewusst, daß seine wirtschaftliche Struktur im neuen Europa eine andere sein wird, als in dem alten versunkenen Europa. Dieser Tatsache wurde bereits weitgehend durch Ringe und zielbewusste Maßnahmen Rechnung getragen. Das erkennen wir besonders an die wie in unserer Außenhandelspolitik den Grundsatzen vertreten, daß auch der Nachbar Deutschlands aus dieser Politik Vorteile haben müsse. Wir haben selbst ein handelspolitisches Interesse daran, daß es unseren Handelspartnern gut gehe und daß bei ihnen die Maßnahmen ergriffen werden, die wir für die Zukunft für richtig und wichtig halten. In dieser Hinsicht ist Ungarn beispiellos vorangegangen durch die Umstellung, die hier durchgeführt worden ist.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit betonen, daß in der Zukunft die Rolle Ungarns wirtschaftlich gesehen, deshalb eine große, neue und besonders wichtige sein wird, weil der Finanzminister, der die Hauptstadt dieses schönen Landes durchsicht, der Schlüsselstein des deutschen Südostens und des europäischen Südostens ist und weil der Donaustrom in der Zukunft eine neue und wesentlich größere Bedeutung als bisher gewinnen wird. Ich habe die feste Überzeugung, daß in Europa auch die Geld- und Währungsfragen und die Finanzfragen in aufbauender, gemeinschaftlicher Arbeit gelöst werden können. Wir werden uns für neue gemeinsame Aufgaben entscheiden müssen, um eine härtere Entlastung der Produktionskräfte Europas und große, gemeinsame Erfolge erzielen zu können. Die Ungarn arbeiten in dieser Hinsicht beispielgebend mit uns zusammen. Deshalb können sie überzeugt sein, daß die Besprechungen, von denen sie sich auch diesmal wieder eine vollkommene Verständigung versprechen, in dem freundschaftlichen Geist geführt werden, der der traditionellen Freundschaft unserer Völker und Völker entspricht.

## Englands Verrat an Frankreich

Anklagen des früheren Dänischen-Kommandeurs.

KOPENHAGEN, 9. Sept. Admiral Ahrbæk, der frühere Chef der französischen Land- und Seestreitkräfte im Raum von Dänemark in den für das Schicksal der französischen Nation entscheidenden Tagen, sprach im vollbesetzten Theater in Kopenhagen über Englands Verrat an Frankreich. England benutzte Frankreich lediglich als Wächter seiner eigenen Interessen. Das habe sich vor allem bei Dänemark gezeigt, wo die Engländer in der verzweifeltsten Situation sich zurückzogen, statt mitzugehen, und wo sie trotz deutlicher Vorstellungen von französischer Seite Frankreich zynisch seinem unvermeidlichen Schicksal überließen.

## Steigende Wirtschaftslage

Der Vertreter des Washingtoner Nachrichtenbüros Charles Chase erklärte nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung, Island befindet sich in einem Zustand unangenehmer Inflation, wegen der die islandische Regierung nichts zu tun habe. Die Ursache liege in dem großen Mangel an Arbeitskräften, der zu Lohnsteigerungen und Preissteigerungen geführt habe. Die Lebenshaltungskosten seien um 100 v. H. gestiegen. Der Arbeitsmarkt sei verstreut, weil natürlich wohlwollend, doch Island wirtschaftlich schwerwiegend einmal und allein auf die wirtschaftliche Befreiung der Insel durch nordamerikanische Truppen ankomme.

## Mittlerer Oberleutnant Tod gefallen.

Am 28. August fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Mittlerer Oberleutnant Emil Tod, Jagdführer in einem Infanterie-Regiment. Die Einsatzbereitschaft und Tapferkeit dieses aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangenen Offiziers ist im ganzen Infanterie-Regiment schätzenswert geworden. Überall, wo Oberleutnant Tod im Brennpunkt der Kämpfe eingesetzt war, konnte er durch sein persönliches Beispiel zu großen Leistungen an. Mit ihm verlor das Regiment einen seiner besten Führer und Kämpfer. Schon im Westfeldzug wurde Oberleutnant Tod — damals noch Oberleutnant — für mehrere bewiesene hervorragende Tapferkeit mit den beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet. Das Mittlere Kreuz wurde ihm Ende September 1941 für seine entscheidende Tapferkeit bei der Abwehr schwerer Feindangriffe verliehen. Im Verlauf dieses Gefechts vernichtete er mit seinem Auge eine aus Raketenraketen und bewanderten Schützen bestehende feindliche Marschkolonne und stürzte anschließend eine feuernde bolschewistische Batterie. Mit zwei der erbeuteten Geschütze eröffnete er sofort das Feuer auf den Feind bis die letzte Granate verschossen war.

# Berzaubertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Rrig

Copyright by Verlag Rineke & Dietz, Bonnabergstraße 144, München 1941

## 15. Fortsetzung

„Sel still!“ Die weiche und dunkle Stimme des Erzherzogs bedete ein wenig. „Ich habe alles auf dich gesetzt, Sonja, mein Leben, mein Schicksal. Du kannst nicht mit ein paar dummen Worten dich mir entziehen, kannst nicht auf das, was zwischen dir und mir besteht, für mich und nichts erklären. Ich liebe dich an, in dieser alles entscheidenden Stunde, sei nicht klein und gewöhnlich. Das würde nur Widerstände in mir wecken, die dir möglicherweise gefährlich werden könnten.“

„Soll das eine Drohung sein?“ fragte Martina.

„Ja, eine Drohung“, antwortete er lässlich.

„Erstens“, erwiderte Martina ohne Zögern, „bin ich nicht die Frau, die Sie vor sich zu haben meinen. Ich bin —“

„Und zweitens?“ unterbrach er sie.

„Sie glauben mir nicht?“

„Sprich weiter, Sonja“, versetzte er gereizt. „es ist alles sehr neu und interessant.“

„Ich heiße nicht Sonja!“ brach Martina los. „Ich hab' dieses Theater satt! Ich lasse mir nicht beständig von irgendwelchen Männern die Bistole auf die Brust sehen! Ich habe nichts geföhlt, und ich kenne Sie nicht! Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir? Ich schweigen Sie und seien Sie, wer Sie wollen! Ich habe nichts mit Ihnen zu schaffen! Ich bin die Gräfin Dorival!“

„Du bist —“

„Duzen Sie mich nicht!“ schrie sie und stampfte mit dem Fuße auf.

„Berzückung“, sagte er lässlich. „Ich sehe Sie in einer neuen Rolle. Allein ich bin überrascht von Ihrer Seite gewandt. Bitte sprechen Sie weiter, Erlena, sagen Sie, Sie seien die Gräfin Dorival — als ob es von irgendeiner Bedeutung wäre, welchen Namen Sie zurzeit führen. Aber bitte, ich hab's zur Kenntnis genommen. Und zweitens, also?“

„Zweitens? Zweitens wünsche ich, daß Sie mich in Ruhe lassen.“

„Was haben Sie mit Werdubne zu schaffen, wenn ich Ihnen dort?“

# Höhen vor Stalingrad genommen

2126 Sowjetflugzeuge bei Stalingrad seit 30. Juli vernichtet — 137 Sowjetflugzeuge abgeschossen — In 12 Tagen verloren die Briten 252 Flugzeuge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der Erstürmung einer beherrschenden Höhe südlich von Noworosskij wurden über tausend Gefangene erbeutet und 27 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiche sonstige Kriegsmittel erbeutet. Vor der Schwarzmeerküste verlor ein Kampfflugzeug ein Transportflugzeug von 500 BRT.

Am Teref verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen 16 Panzerkampfwagen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad durchbrachen Panzertruppen jäh verteilte Stellungen des Feindes und nahmen in erbitterten Kämpfen unmittelbar westlich von Stalingrad gelegene beherrschende Höhen. Bei Nacht wurden das Stadtgebiet sowie sowjetische Flugplätze östlich der Wolga bombardiert.

Südwestlich von Kaluga wurden wiederholte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Zahl der in diesem Kampfabschnitt seit dem 11. August vernichteten Panzer hat sich auf über tausend erhöht. Im Raum von Rjssow fanden auch am gestrigen Tage keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Zeit vom 30. Juli bis 6. September wurden hier durch Heer und Luftwaffe 2126 sowjetische Panzer vernichtet. In der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten einzelne feindliche Angriffe. Auf dem Ladogasee wurden drei sowjetische Kanonenboote durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge einen Flugzeugstützpunkt an der Kola-Ducht und das Hafengebiet von Murmansk an. Jagdflieger schossen in diesem Raum 26 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen mit deutschen und kroatischen Jägern und durch Flakartillerie 137 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei Einsätzen in die besetzten Westgebiete und bei einzelnen Tagesangriffen über Westdeutschland wurden in Luftkämpfen zehn britische Flugzeuge abgeschossen. Im Laufe der Nacht trafen Verbände der britischen Luftwaffe dem neuen Volkstrotz, zum neuen Staatsgesetzbuch — als helfende Organisation trete daneben der Rechtswahrerbund in Erscheinung, der der Menschensführung zu dienen habe. Diese Organisation dürfe keine Geschlossenheit haben, sondern sie diene allein der Aufgabe die Menschen auf die deutsche Rechtspflege auszurichten und sie zu führen.

Er werde darauf hinwirken, daß das deutsche Volk in Zukunft im deutschen Richter einen Helfer findet, zu dem der einzelne Volksgenosse vertrauensvoll wie zu einem Art Vorkämpfer, der Richter dürfe nicht mehr ein verwaltungsmäßig arbeitender Jurist sein.

Nur könne der Richter nur mit dem Gesetz richten, aber es dürfe, vom Studium angefangen, nicht soweit kommen, daß der Richter das Gesetz beherrschet, das Leben aber nicht mehr sieht und wenn, dann nur durch die Worte des Gesetzes. Hier sehe eine der Hauptaufgaben ein, die ihm, dem Richter, gestellt worden seien.

Der Auftrag des Führers, eine Neuordnung der deutschen Rechtspflege in Angriff zu nehmen, leite ein Projekt ein, das seit vielen Jahrzehnten, ja fast Jahrhunderten, immer wieder gewollt wurde, was aber nie erreicht werden konnte. Es sei eine ungeheuer schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die durchgeführt werden müsse und auch durchgeführt werde.

Die feindliche Agitation habe den Ruf des Führers erlassen, daß er, der Reichsjustizminister, bei seinen Aufgaben gegebenenfalls vom bestehenden Recht abweichen könne, in dummrediger Weise für ihre Zwecke verwendet. Er könne abschließend hierzu nur erklären, jene Agitationen seien der beste Beweis dafür, daß dem deutschen Volk mit der Erfüllung des Führerauftrages ein weiteres wichtiges Moment des Vertrauens zu dem gesamten sozialen Aufbauwerk und den sozialen Errungenschaften des nationalen Staates zur Verfügung gestellt werde.

## Erfolge auf Neu-Guinea

Die Australier zurückgeworfen.

Die japanischen Truppen auf Neu-Guinea konnten neue Erfolge erzielen. Nach tagelangen Kämpfen um den Besitz eines Bades im Owen-Stanley-Gebirge wurden die australischen Truppen zurückgeworfen und wurden zahlreiche Gefangene in den Händen der Japaner zurücklassen. Der wichtigste Bad ist nunmehr fest in japanischer Hand. Selbst der britische Nachrichtenbericht muß zugeben, daß die Lage auf Neu-Guinea sich für die Australier zu verschlechtern beginnt. An verschiedenen Stellen im Kampfabschnitt von Koda wurden die australischen Stellungen durchbrochen. Die Japaner gewannen in den beiden letzten Tagen über 20 km an Boden. Der Vormarsch auf Port Moresby wird trotz jähren feindlichen Widerstandes fortgesetzt.

Die japanische Luftwaffe unternahm weitere wirkungsvolle Angriffe auf nordaustralische Häfen und Stützpunkte, u. a. wurden die Städte Townsville, Cairns, Port Darwin, Broome und Derby mit Bomben schweren Kalibers belegt. Zahlreiche Brände in den Docks und Hafenanlagen zeigten die gute Trefferlage. Im Hafen von Townsville wurde ein mittelgroßer Transporter in Brand geworfen und sank. Ein weiterer Transporter wurde unweit von Port Darwin von japanischen Kampfflugzeugen gestiftet und nach kurzem Bombardement versenkt. In Luftkämpfen über Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge gingen verloren.

# Neuordnung der deutschen Rechtspflege

Reichsjustizminister Dr. Thierack über den Auftrag des Führers

Berlin, 9. Sept. Reichsjustizminister Dr. Thierack sprach am Mittwoch nachmittag vor der deutschen Presse über Ziel und Bedeutung seiner kürzlichen Beauftragung durch den Führer. Mit dem Führererlass vom 20. August 1941 sei das Amt des Reichsministers der Justiz, des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht und des Leiters des NS-Rechtswahrerbundes und damit die Verantwortung für die gesamte deutsche Rechtspflege in eine Hand gelegt worden. In der deutschen Rechtsgeschichte sei dies zum erstenmal in diesem großen Umfang geschehen.

Als den eigentlichen Sinn und das Ziel seiner Aufgaben aber betrachtet Dr. Thierack:

1. Eine starke nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, um die gewaltigen augenblicklichen und künftigen Aufgaben des Großdeutschen Reiches zu erfüllen.
2. Diese starke nationalsozialistische Rechtspflege, d. h. eine selbstsichere, also keine kraftlose und unsichere, nach der Idee des Nationalsozialismus auszurichten, dessen Weltanschauung auch die Rechtsprechung zu tragen habe.
3. Um die Aufgaben des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches zu erfüllen, sei es erforderlich, daß alle die Gremien, alle die Gerichtsorganisationen und Institutionen, die immer noch ausgerichtet seien auf eine Zeit in der das deutsche Volk zusammengepreßt war auf engstem Raum, in dem es sich selbst behaupten mußte, in der es keine weite Sicht hatte, in der Spannungen innerhalb der einzelnen Teile des Reiches sichtbar waren, anderen Organisationen, einem anderen Geist und einem anderen materiellen Recht Platz machen.

Der Hauptpunkt dieser großen Aufgaben sei das Reichsjustizministerium. Es sei nicht nur Objekt des neuen Bräutigams, sondern auch Subjekt. Die Akademie für deutsches Recht werde dazu berufen sein, als wissenschaftlicher Helfer eingesetzt zu werden, auf ihr würden die Grundlagen geschaffen zu

dem neuen Volkstrotz, zum neuen Staatsgesetzbuch — als helfende Organisation trete daneben der Rechtswahrerbund in Erscheinung, der der Menschensführung zu dienen habe. Diese Organisation dürfe keine Geschlossenheit haben, sondern sie diene allein der Aufgabe die Menschen auf die deutsche Rechtspflege auszurichten und sie zu führen.

Er werde darauf hinwirken, daß das deutsche Volk in Zukunft im deutschen Richter einen Helfer findet, zu dem der einzelne Volksgenosse vertrauensvoll wie zu einem Art Vorkämpfer, der Richter dürfe nicht mehr ein verwaltungsmäßig arbeitender Jurist sein.

Nur könne der Richter nur mit dem Gesetz richten, aber es dürfe, vom Studium angefangen, nicht soweit kommen, daß der Richter das Gesetz beherrschet, das Leben aber nicht mehr sieht und wenn, dann nur durch die Worte des Gesetzes. Hier sehe eine der Hauptaufgaben ein, die ihm, dem Richter, gestellt worden seien.

Der Auftrag des Führers, eine Neuordnung der deutschen Rechtspflege in Angriff zu nehmen, leite ein Projekt ein, das seit vielen Jahrzehnten, ja fast Jahrhunderten, immer wieder gewollt wurde, was aber nie erreicht werden konnte. Es sei eine ungeheuer schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die durchgeführt werden müsse und auch durchgeführt werde.

Die feindliche Agitation habe den Ruf des Führers erlassen, daß er, der Reichsjustizminister, bei seinen Aufgaben gegebenenfalls vom bestehenden Recht abweichen könne, in dummrediger Weise für ihre Zwecke verwendet. Er könne abschließend hierzu nur erklären, jene Agitationen seien der beste Beweis dafür, daß dem deutschen Volk mit der Erfüllung des Führerauftrages ein weiteres wichtiges Moment des Vertrauens zu dem gesamten sozialen Aufbauwerk und den sozialen Errungenschaften des nationalen Staates zur Verfügung gestellt werde.

„So viel wie mit Ihnen, nämlich nicht das geringste. Es beginnt mir schrecklich auf die Herzen zu gehen, daß ununterbrochen Leute daherkommen, mich, Sonja, nennen und mich freundlichst in Aussicht stellen, verhaftet, eingekerkert, gequält, auf alle Fälle aber allergründlichst vernichtet zu werden, wenn ich ihnen nicht unermüdlich um den Hals lasse, diese wildbreiten Männern. Und alles das, weil ich irgendeiner obskuren Hochkaplerin ähnlich sehen soll. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre.“

„Nennen Sie Werdubne von früher?“ fragte er lässlich.

„Ja“, versetzte Martina, indem sie mit ihren letzten Kräften ihre Stimme hart und beidend machte. „Ich bin heute zum erstenmal in meinem Leben in Wien. Ich kenne weder Herrn Werdubne noch Sie.“

„Aber Sie wissen doch, wer ich bin?“ fragte er mit leichtem Spott.

„Irgendein Erzherzog vermutlich“, sagte sie absetzend. „Werdubne hat mir alles mögliche erzählt. Auch die Sache mit dem Diadem.“

„Was will dieser Werdubne von Ihnen?“

„Ich schätze, es wird nichts anderes sein, als was auch Sie von mir wollen.“

„Und?“ fragte er mit einem herausfordernden Unterton.

„Was — und?“

„Werdubne ist unmäßig reich“, erwiderte er mit spärlicher Bitterkeit. „Es müßte ein merkwürdiger Zufall sein, daß ausgerechnet Sie an Werdubne geraten.“

„Sie meinen damit, ich sei hinter seinem Gelde her?“

Martina lachte kurz auf. „Sie haben sichtlich keine hohe Meinung von der Frau, die Sie zu lieben vorgeben.“

„Er lebe zu einer heiligen Erinnerung an, aber logisch, mit einem rekonstruierten Teufel, verfluchte er und warf sich in die dunkle Ecke des Wagens zurück. „Ich weiß nicht, was ich von all dem denken soll“, sagte er müde, in meinem armen Kopf geht alles drunter und drüber. Ich habe mir dieses Wiederleben so ganz, ganz anders vorgestellt.“

„Das pflegt bei Wiederleben öfter so zu sein“, erwiderte Martina oberflächlich.

„Sie sind kalt und zynisch“, entgegnete er traurig.

„Da haben Sie leider nicht unrecht“, sagte Martina feindselig. „Ich bin ein wahres Ungeheuer an Lüge und Bosartigkeit. Aber niemand hat Sie gebeißt, mich zu entführen.“

„Ich habe mit Ihnen zu reden, und es blieb mir keine andere Wahl, als Sie diesem Werdubne zu entreißen. Wer weiß, wie lange es noch dauern wird, und der Hof weiß von Ihrem Hiersein.“

„Gar nicht lange wird es dauern, das heißt, der Hof

weiß es sozusagen bereits in dieser Minute, denn nun allein der Generalstabschef hat mich gesehen und begrüßt, sondern auch Ihr Adjutant, nicht Ihr Mitstreiter mit den Eichhornaugen.“

„Was?“ rief der Erzherzog. „Sie meinen Lenas?“

„So mag er wohl heißen. Er hat mich erkannt und ist sofort davongeeilt. Ich sage Ihnen dies in völliger Ruhe, denn, wie gesagt, es berührt mich nicht weiter. Wenn indes Herr Werdubnes Meinung Sie interessiert, so äußerte er, Ihr Adjutant würde Sie für ein Vinfengericht verkaufen. Was mich betrifft, so kann ich nicht darüber urteilen. Ich sag's Ihnen bloß.“

„Gott ja“, erwiderte der Erzherzog ungeduldig. „Ich habe keinerlei Illusionen über Lenas Verbalten. Im Ernstfall. Aber das alles ist in diesem Augenblick nicht von Bedeutung. Ich habe mit Ihnen zu reden, Sonja.“

Martina fragte. „Reden Sie ruhig, Alexander.“

„Dieser Alexander?“

„Dieser Sonja?“

„Zum Rufus“, rief er ärgerlich. „mir ist jetzt nicht nach Scherzen zu Sinn.“

„Ni“, versetzte Martina auffällig. „noch bedeutend weniger. Es hat noch keinem Glück gebracht, mich zu entführen. Erblicken Sie darin bitte eine Warnung.“

„Was können Sie mir nun noch antun?“ fragte er, nicht ohne Bitterkeit. „was mir anzutun war, haben Sie befolgt und dies gründlich. Sie haben mich belogen, betrogen, bestohlen. Sie haben mir das Herz gebrochen.“

Martina neigte sich vor und blickte aus dem Fenster. Die Nacht stand noch finster und undurchdringlich wie ein schwarzer Mauer vor ihren Blicken. Lichter waren nicht zu sehen, offenbar befand sich der Wagen bereits außerhalb der Stadt.

Martina lehnte sich wieder zurück. „Ich bin neugierig, wohin Sie mich bringen“, sagte sie verdrossen. „Aber was immer auch Ihre Absichten sein mögen, ich sage Ihnen zum hundertsten Male, und ich werde es noch tausendmal wiederholen — ich bin nicht das Dienstmädchen Sonja, hören Sie? Ich bin die Gräfin Dorival aus Böden.“

„Zum Teufel“, brach sie lässlich los, „warum sagen Sie keinen Ton? Rede ich etwa gegen eine Wand? Ich bin“, schrie sie. „die Gräfin Dorival! Verheben Sie!“

„Ich verhebe durchaus“, antwortete er seltsam ruhig. „Sie sind die Gräfin Dorival. Chedem waren Sie die Baronin Ludomirski. Was versprechen Sie sich eigentlich davon, wenn Sie mich anfahren? Ist es die Angst, die Sie die Herzen verlieren läßt?“

„Bab!“ rief Martina erregungslos. „Angst? Wovor?“





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

10. September.

- 1914 Sieg Hindenburg über die Russen an den Masurischen Seen.
- 1918 Der Afrikaforscher und Kolonialpolitiker Karl Peters in Bostorf geboren.
- 1919 Österreich unterzeichnet das Friedensabkommen von St. Germain.
- 1930 Der Verlagsbuchhändler Eugen Dieckhoff in Jena gest.

## Die Uhr im Bisam-Äpfel

Unsere Taschenuhr kann in diesen Tagen ihren 400. Geburtstag begehen. Der Mann, der zum ersten Male eine so kleine Uhr baute, daß man sie ständig bei sich tragen konnte, war Peter Henlein, Schlossermeister zu Nürnberg. Anlässlich seines 400. Todestages wird uns ein Bericht des Denkmal-Forschers Gustav Frischholz zur Verfügung gestellt; aus dem sich der Werdegang unserer Taschenuhr im Laufe der Jahrhunderte ergibt. Die Form der Taschenuhren war zu Anfang ähnlich derjenigen der schon vorhandenen Tisch- und Reiseuhren, also wie eine kleine Wanduhr. Später baute Peter Henlein seine „Mehlein“ in die damals so beliebten Bisam-Äpfel ein, das waren fingerdicke vergoldete Metallbüchsen von etwa 3 Zentimeter Durchmesser, die sonst ein mit Bisam, d. h. Woschud getränktes Schwämmchen bergen. Dagegen ist es ein historischer Irrtum, Peter Henlein als den Vater des „Nürnbergischen Weis“ zu bezeichnen. Dieser Irrtum entstand durch Verwechslung des damaligen Wortes „welein“ mit „Welein“. Welein aber kommt von „Wein“, die Stunde, und hat mit der „Uhr“ nichts zu tun. Diese Form kam erst 90 Jahre nach Henleins Tod auf. Der Anfang in den Taschenuhren erlebte erst im Jahre 1722. Die Wiedererzählung von 1830 bis 1850 setzte ihren Stolz darin, die Uhr möglichst flach zu bauen, so daß sie schließlich mit Gehäuse nicht höher als ein Taler war. Nach dieser Ueberlieferung setzte sich die heutige Form der Taschenuhren durch und gegen 1845 entstehen die ersten „Remontoir-Uhren“, lieber das Privatleben Peter Henleins wissen wir nicht viel. Sein Geburtsjahr steht nicht fest, muß aber etwa 1470 gewesen sein, weil er am 16. November 1509 Meister des Schlosserhandwerks wurde, also nach damaliger Kunstordnung das 30. Lebensjahr erreicht haben mußte. Aus den Nürnberger Stadtgeschichten ergibt sich lediglich, daß auch Henlein zu jenen Schlossern mit überaus starker Kraft gehörte, von denen in der nächsten Briggelzener „Meisterlinger“ gesagt wird: „Kann man die Schlosser nicht? Die haben sicher macht!“

## Die Störungen des Rundfunkempfangs

DRS Berlin, 9. Sept. In letzter Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich besonders in den Abendstunden häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können. Wir bitten die Hörer für diese im Interesse der Verbesserung getroffenen Maßnahmen um Verständnis.

## Erweitert die Anbaufläche für Winterbrottgetreide!

Da das Brot zu den wichtigsten Nahrungsmitteln zählt, muß in diesem Herbst dem Winterroggen und Winterweizen wieder die ihnen zukommende Anbaufläche eingeräumt werden; denn abgesehen von anormalen Witterungsverhältnissen ist die Winterernte im allgemeinen ertragreicher als die Sommerernte. Als Ziel gilt die Anbaufläche vom Jahre 1938/39 wieder zu erreichen. Möchte an den Anbauflächen für die fruchttragenden Getreide- und Futterpflanzen und Gemüse dürfen dabei nicht vorgenommen werden. Räumungen kommen nur bei Sommergetreide und Futterflächen in Frage. Durch Einhaltung des Fruchtfolgebaues muß eventuell für einen Ausgleich gesorgt werden. Um den Gefahren der Auswinterung so weit wie möglich entgegenzutreten, ist es erforderlich, das Saatbett für das Winterbrottgetreide sorgfältig herzurichten. Vor allem muß der Boden vor der Aussaat gut abgeleitet sein. Zwischen dem Pflügen und der Saat muß eine entsprechende Ruhepause liegen. In das nicht möglich, dann müssen Salze oder Untergründwasser nachbesen. Auch darf eine entsprechende Düngung nicht außer acht gelassen werden. Für den Erfolg ist ferner Voraussetzung, daß man nur hochwertiges, gereinigtes und gekeimtes Saatgut verwendet. Roggen ist besonders gegen Schneeschimmel zu beugen.

— Die Gewährung der Elternrente. Nach den Vorschriften des Reichsversicherungsgesetzes ist die Gewährung von Elternrenten oder Elternrenten davon abhängig, daß die Eltern nach dem Urteil des Arbeitsamtes dem Arbeitslohn nicht zur Verfügung stehen. Nach einem Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Juli 1942 (RWM. S. 44) bedarf es der Prüfung der Voraussetzungen nicht, wenn der Vater das 60. die Mutter das 50. Lebensjahr oder wenn bei Gewährung des Zuschusses zur Elternversorgung die Eltern das 65. Lebensjahr oder die Mutter als Witwe oder alleinstehende Frau das 50. Lebensjahr überschritten haben. Dem Arbeitsamt stehen nicht zur Verfügung, wenn die Eltern in der Lage sind, durch eigene Tätigkeit ein Drittel dessen zu verdienen, was ein Gefundener derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegt, oder wer durch Bindungen persönlicher Art gehindert ist, eine andere als nur geringfügige Tätigkeit zu übernehmen. Danach bedarf es einer Mitteilung des Arbeitsamtes nicht bei Invalidenrentnern, bei Empfängerinnen von Verletztenrenten der Stufe 3 usw., ferner auch nicht bei einer Mutter, die durch die Erziehung nicht schulpflichtiger oder noch in der Schul- oder Berufsausbildung befindlicher oder wegen dauernder erwerbsunfähiger Kinder beansprucht ist.

— Heute, Donnerstag, Sonnenfinsternis. Heute, Donnerstag, 10. September, findet ein wichtiges astronomisches Ereignis, eine Sonnenfinsternis, statt, die auch in Mitteleuropa partiell zu sehen ist. Nachmittags um 17.30 Uhr Sommerzeit beginnt sich die dunkle Scheibe des Mondes vor das Tagesgestirn zu schieben, kurz nach 18 Uhr wird die größte Phase erreicht; ungefähr der dritte Teil der Sonnenscheibe ist dann verdeckt. Um 19 Uhr gibt der Mond die Sonne wieder frei, die Finsternis ist beendet; bald danach geht die Sonne auch am westlichen Horizont unter.

— Die Soldatenfrau im Mietvertrag. Vom Reichsheimstättenamt der DMK wird darauf hingewiesen, daß die Soldatenfrau zu verschiedenen Rechtsverhältnissen mietrechtlicher Art, auch soweit diese über sog. Schlichtungsverträge hinausgehen, als hilfswahrend bevollmächtigt angesehen werden kann. Namentlich während der Kriegszeit dürfte mit einer solchen Bevollmächtigung gerechnet werden, wenn der Mann im Felde steht und nicht jederzeit erreichbar ist, so daß die Frau eben auf Grund dieser (hilfswahrenden) Bevollmächtigung unmittelbar aus der „Schlichtungsverordnung“ zur Vornahme solcher Rechtsverhältnisse berechtigt ist. Auf Grund der Rechtsprechung und Rechtsliteratur ist die Soldatenfrau zur Unterzeichnung einzelner Mietverträge, zur Einreichung des Mietmehrs und zu allen Maßnahmen, die zur Durchführung notwendiger Rechtsverhältnisse in den Mieträumen gegenüber dem Vermieter erforderlich sind, regelmäßig befähigt. Im Rahmen einer hilfswahrenden Bevollmächtigung liegen grundsätzlich auch sonstige höhere rechtsgeschäftliche Handlungen des Mieters, wie die Aufhebung der Mietverträge und Vermietung vorzunehmen können, z. B. auch Abmahnungen über die Verdunkelung des Treppenhau-

## Leichtathletik-Vergleichschar

Am Sonntag den 6. September traten die jeweils besten Leichtathleten und Leichtathletinnen der Banne 402 Hüllingen, 427 Leonberg und des Bannes Schwarzwald 401 in Nagold zu einem Vergleichskampf an.

Mit einer Morgenfeier, in deren Rahmen in Vertretung des Bannführers der Sportkreisleiter sprach, wurden die Wettkämpfe eröffnet. In allen Disziplinen gab es durchweg gute Leistungen, die Wettkämpfe waren recht spannend, wollte doch jeder Vertreter für seinen Bann eine möglichst hohe Punktzahl erkämpfen.

In der Gesamtbewertung belegten die Mädels von unserem Bann den 1. Platz, die Jungmädels den zweiten. Die DR-Vertretung trat mit einer Anzahl von Erfolgeleuten an und so konnte es hier nur zum 2. und beim Jungvolk zum 3. Platz reichen.

Dank der Mithilfe des Ortsgruppenleiters der Stadt Nagold und des bewährten Kampfrichters des DR, Nagold konnten die Wettkämpfe schnell und reibungslos durchgeführt werden. Mit der Siegerehrung und einem Siegeslied auf den Führer und unsere tapfere Wehrmacht fanden die Wettkämpfe ihren Abschluß.

## Auszug aus der Siegerliste

- 100-Meter-Lauf, 3. Schmidt Heinz, Bann 401; 3. Kießling Karl, 401.
- 1500-Meter-Lauf, 1. Großmann Werner, Bann 401; 3. Epling Kurt, 401.
- 4-100-Meter-Staffel, 2. Bann Schwarzwald 401. Stabhochsprung, 2. Bollmer Helmut, Bann 401. Ankerstoßen, 1. Bann Gerhard, Bann 401. Diskus, 2. Bollmer Helmut, Bann 401. Jungvolk 4-75-Meter-Pendelstafel, 2. Bann Schwarzwald 401. Hochsprung, 3. Walter Manfred, Bann 401. Schlagballweitwurf, 3. Braun Albert, Bann 401. 100-Meter-Lauf, 1. Döfner Amalie, Mädelsbann Schwarzwald 401; 3. Fetterich Annelise, 401.
- 4-100-Meter-Staffel, 1. Mädelsbann Schwarzwald 401. Hochsprung, 3. Wittlinger Rose, Mädelsbann Schwarzwald 401. Weitsprung, 1. Döfner Amalie, Mädelsbann Schwarzwald 401.
- Angelschleife, 2. Red Ruth, Mädelsbann Schwarzwald 401.
- 3. John Anni, 401.
- Speer, 2. Döfner Amalie, Mädelsbann Schwarzwald 401; 3. John Anni, 401.
- Jungmädels 75-Meter-Lauf, 3. Holzäpfel Matilde, Mädelsbann Schwarzwald 401.
- 4-75-Meter-Pendelstafel, 2. Mädelsbann Hirsau 401. Hochsprung, 2. John Traute, Mädelsbann Schwarzwald 401. Weitsprung, 1. Maier Uriele, Mädelsbann Schwarzwald 401. Schlagballweitwurf, 2. Reihner Helga, Mädelsbann Schwarzwald 401; 3. Wolf Gertrud, 401.

## Gesamtergebnis:

- 1. Bann 401 Hirsau.
- 2. Bann 401 Hirsau.
- 3. Bann 401 Hirsau.
- Jungmädels 2. Bann 401 Hirsau.

## Weinabfah neu geregelt

### Einführung von Einkaufsmarken

Die immer wichtiger werdende Verknappung auf dem Weinmarkt hat die Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft jetzt gezwungen, die im Herbst 1941 getroffene Weinabfahregelung zu erweitern und strenger zu gestalten. Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal gegenüber der früheren Regelung besteht wohl darin, daß der Kreis der zum Einkauf beim Winzer berechtigten Betriebe noch weiter eingeschränkt worden ist, um hierdurch eine bessere Kontrolle über den Absatzweg des Weines aus den Erzeugerbetrieben zu haben. Die Beschränkung des Direktverkaufs mit dem Winzer hat sich als notwendig erwiesen, weil die Erfahrungen in den letzten Jahren beim Weinabfah aus den Erzeugerbetrieben gezeigt haben, daß die Marktstörungen ein um so größerer Ausmaß annehmen, je mehr Betriebe oder auch Privatpersonen die Möglichkeit haben, beim Winzer unmittelbar Wein anzukaufen. Mithin werden nur noch ganz bestimmte Kundenkreise für den Einkauf beim Erzeuger zugelassen, und zwar grundsätzlich die Winznergruppen, die auch in Zeiten eines normalen Herbstgeschäftes und normaler Geschäftsbeziehungen ihren Wein vom Winzer besorgen haben.

Die Weinbauwirtschaftsverbände geben an die einkaufsberechtigten Betriebe die über bestimmte Mengen lautenden Einkaufsmarken aus, die für die einkaufenden Betriebe mit Ausnahme der Leihverbrauchergruppe die einzige Legitimation darstellen, um Wein im Direktverkehr zu beziehen. Die Einkaufsmarken müssen dem vorkaufsrechtlich auszustellenden Schluschein, der dem Weinbauwirtschaftsverband zur Genehmigung eingereicht wird, beigelegt werden. Mit der Vorlage des Schluscheines mit der dazu gehörigen Einkaufsmarkte ist für die Weinbauwirtschaftsverbände eine einwandfreie Kontrolle über den Weinabfah in ihrem Gebiet gegeben. Diese Kontrolle ist noch dadurch verstärkt, daß jeder zum Einkauf beim Winzer berechtigte Betrieb eine vom Weinbauwirtschaftsverband festgelegte Kontrollnummer erhält, die bei jedem Kauf beim Erzeuger auf dem Schluschein bemerkt werden muß. Neben die für die einzelnen Betriebe zum Einkauf beim Winzer festgelegten Weinmengen bestimmt der zuständige Weinbauwirtschaftsverband unter Zugrundelegung der in den Jahren 1937/38 getätigten Schluscheinpflichtigen Käufe und des Ausfalls der diesjährigen Ernte.

Damit der Wein der allgemeinen Marktversorgung zur Verfügung steht, sind sowohl die Erzeuger- als auch die Verteilerbetriebe verpflichtet, innerhalb bestimmter Fristen bestimmte Weinmengen abzugeben. Eine Beschränkung beim Winzer und Weinvertriebler gibt dem Weinbauwirtschaftsverband die notwendige Kontrolle über den Abfah des Weines. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der neuen Anordnung haben die Schuldigen nicht nur mit der Verhängung von Ordnungsstrafen zu rechnen, sondern es können im einzelnen Fall die Weinbauwirtschaftsverbände auch die Einkaufsmarken wieder einzeln besitzungsweise unrechtmäßig erworbenen Weine für die allgemeine Marktversorgung sicherstellen.

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.51 Uhr bis morgen früh 6.26 Uhr  
Mondaufgang: 6.27 Uhr      Monduntergang: 19.55 Uhr

## Schuhe und Kleider sparen!

Der Reichsjugendführer erließ einen Aufruf, nach dem die Hitler-Jugend zurzeit eine großangelegte Aktion „Schon Kleider und Schuhe, spart Spinnstoffe, Leder und Gummi“ durchführt. Die Aktion beschränkt sich nicht darauf, im einzelnen die Jungen und Mädels zum Sparen der Spinnstoffe, der Leder- und Gummimengen anzubringen, vielmehr werden vom Bund Deutscher Mädels Maßnahmen und von der Hitler-Jugend Schutzmacherwerkstätten eingerichtet, in denen die Jungen und Mädels neben ihrem Dienst helfen, daß ... erhalten bleibt.

## Was ist die Verlon-Faser?

V.A. Auf der Internationalen Messe in Budapest 1942, die vom 14. bis 24. August dauerte, waren die vollsynthetischen Verlon-Fasern, Fäden, Vorstufen und Drähte zum erstenmal vor der Weltöffentlichkeit ausgestellt. Sie sind der Höhepunkt der I.G. Schau und eine Sensation der Messe überhaupt, denn mit dieser Faser wird eine Umwälzung auf dem Textilgebiet beginnen.

Durch die Kunstseide, die die I.G. als Agia-Arcis- und Kupferkunstseide seit vielen Jahren herstellt, wie insbesondere durch die Pionierarbeit für Zellwolle, deren Ergebnis die für die Zellwollindustrie bahnbrechende Vitrofaser war, hat die I.G. schon früher die Alleinherstellung der überfälligen naturgewachsenen Fasern kürzen und das modische Bild bereichern helfen. Auch aus diesen beiden Rohstoffen sind in Budapest kaumwichtige Spinnleistungen zu sehen; der millionenfach begangene Teppich, kostliche Wäschefabrikaten, Autoreifen usw. und vieles andere.

Das Hauptinteresse jedoch richtet sich verständlicherweise auf die neuen vollsynthetischen Fasern, zu denen der Chemiker weder Holz oder andere Zelluloseprodukte noch ausländische Erzeugnisse benötigt, sondern für die er als Ausgangsstoffe Kohle, Kalk und Wasser verwendet.

Die erste dieser Fasern war Verlon, die es auch in Form von Fäden, Vorstufen oder Drähten gibt. Diese alle weisen gegen Säuren und Laugen wie gegen Fäulnisbakterien eine chemische Widerstandsfähigkeit auf, die bisher für Textilmaterial unvorstellbar war. Nur ist Verlon gegen hohe Temperatur empfindlich und nicht lachbeständig. In letzter Zeit ist es allerdings gelungen, den Erweichungszustand von Verlon für bestimmte Verwendungszwecke auf 150 Grad zu erhöhen. So werden z. B. kostliche Verlonvorstufen in Budapest zum erstenmal gezeigt.

In Verlon ihrer Natur nach eine Faser für technische Zwecke, so hat Verlon eine umfassende textile Bedeutung, insbesondere auch für die Bekleidung. Verlon ist der Sammelbegriff für eine Reihe von Polyamidfasern. Eine Polyamidfaser wurde unter dem Namen Nylon in den USA auf den Markt gebracht. Bei Verlon handelt es sich aber nicht nur um Fasern, die Nylon entsprechen, sondern auch um solche, die andersartige Rohstoffe und neue Zusätze zur Verlon haben. Ihre wichtigste Eigenschaft ist die außergewöhnlich hohe Reißfestigkeit, die ungefähr 50% über der besten Naturseide liegt. Aber auch in Bezug auf Scherfestigkeit in trockenem und nassem Zustand und auf Elastizität wird sie von keiner anderen Faser erreicht.

Interessant sind deshalb die ausgestellten Tragerproben. So sieht man z. B. einen Verlontrumpf, der lediglich getragen und gewaschen und noch immer unbeschädigt ist. Interessant sind aber auch die einfarbigen und bedruckten Damenkleider- und Herrenanzüge, Regenmäntel und Schirme, Trikotagen, Bodenzüge, Strickartikel, Socken u. a. aus Verlon und Verlon-Nylon, deren Tragsfähigkeit und Gebrauchswert alles bisher Bekannte übertrifft.

Verlon wird auch als Vorste und Driht hergestellt. Verlonvorstufen sind in der Festigkeit, Drehung und Elastizität den besten Naturvorstufen mindestens gleichwertig, zum großen Teil sogar überlegen. Das ist für die Jahrbürste ebenso wichtig wie für den Haushaltsstrubber und die großen Wärfen für die Technik. Solche Wärfen aller Art werden in Budapest gezeigt, daneben Tennisschlägerfasern und Angelhähne aus Verlonvorste.

Verlon wird überall dort eingesetzt werden, wo harte mechanische Beanspruchung vorliegt und außerordentliche Gebrauchsfähigkeit verlangt wird. Gleichzeitig aber wird diese vollsynthetische Faser die Anwendungsgebiete von Kunstseide, Zellwolle und Naturseide vergrößern, denn durch Mitwirkung von Verlon läßt sich deren Lebensdauer und Einsatzfähigkeit erheblich erhöhen.

Wie man noch heute von der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 spricht, auf der zum erstenmal Kunstseide vorgeführt wurde (Graf Chardonnet), so wird vielleicht auch einmal die Verlon-Ausstellung in Budapest als historisches Datum in die Geschichte der Textilherstellung und Textilversorgung eingehen.

## Theater und Film

### Kurfürstliche Hoftheater

Freitag den 11. September: „Die Pompadour“

Barum ist Frankreich so bliamiert?

Weil es ein Weiberrod regiert!

Das ist eine scharfe Kritik an der Regierung Ludwigs XV.

Der König trägt die Krone nur,

das Weiber schwingt die Pompadour!

Das ist bereits eine Beleidigung.

Francois Boucher, ein junger Maler, hatte diese Spottverse gedichtet. Eines Tages drang er mit dem Künstlerwärfen von Montmartre in die Gärten der Pompadour ein und warf Weichensträußchen durch die offenen Fenster in den Salon der ungeliebten Herrscherin von Frankreich. Der König, der gerade in ihrer Gesellschaft weckte, war über diese veremündliche Ovation sehr erfreut, bis er entdeckte, daß an jedem Sträußchen ein Spottvers hing. Die Wache nahm Francois Boucher auf der Stelle fest. Aber der junge Maler verlor nicht die Fassung, sondern trat seinem König freimütig entgegen und vermahnte sich die Pompadour und ihre Minister anzufragen, daß sie Schuld tragen am Unglück des Volkes. Vielleicht war es wahr, aber ob es klug ist, in einem solchen Fall die Wahrheit zu sagen? Darüber kann Francois Boucher in der Wärfen nachdenken, wohin man ihn auf Befehl des Königs schaffe. Wer von diesem Zeitpunkt ab entziehen Zusammenhang zwischen Madame Pompadour und dem Künstler, die in dem Film in reizvollster Weise geschildert werden.

Im Vorprogramm: „Technisches Porzellan“, Kulturfilm; die Deutsche Wochenschau.



# Aus Württemberg

— Stuttgart, 9. September.

**Zwei Verletzte bei Verkehrsunfällen.** Beim Einbiegen von der Klotze in die Krenndstraße stürzte infolge zu schneller Fahrt ein Lastkraftwagen um und wurde stark beschädigt. Die Lenkerin kam mit leichten Verletzungen davon. — Beim unachtsamen Ueberfahren der Fahrbahn wurde eine 30 Jahre alte Stenotypistin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert.

**— Ehlingen. (Ausstellung der Kleingärtner.)** Die Stadtgruppe Ehlingen im Reichsbund der Kleingärtner veranstaltete eine vorbildliche Ausstellung ihrer Gartenbau-erzeugnisse. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Vereins ist, daß sich die Mitgliederzahl von 480 seit dem Frühjahr verdoppelt hat. Die Ausstellung zeigte ein stattliches Ergebnis der Bemühungen im Gemüse- und Obstbau.

**— Ehlingen. (Eiserne Hochzeit.)** Dieser Tage feierten die Privatleute Albert und Katharina Schneider das Fest der Eisernen Hochzeit. Die Eheleute, die beide noch rüstig sind, stehen im 89. und 86. Lebensjahr.

**— Geislingen. (Wein verloren.)** Dem seit Jahrzehnten im Betriebswert des Bahnhofs Alm beschäftigten Frisier Gillbert wurde bei Reparaturarbeiten ein Wein abgefahren. Der Verunglückte wurde in eine Ulmer Klinik übergeführt.

**— Heilbronn. (Eröffnung der Spielzeit.)** Das Stadttheater eröffnete die Spielzeit am 13. September mit der Oper „Lobengrin“. Als erste Aufführung im Schauspiel wird am 15. September Kleists „Rathen von Heilbronn“ in Szene gehen.

**— Geislingen a. St. (Kreisbergfest auf dem Geiselfeld.)** Die Kreisbergführung des Kreises 10, Staufen, veranstaltet auch in diesem Jahr das Kreisbergfest auf dem Geiselfeld bei Geislingen. Es wird am kommenden Sonntag durchgeführt. Die schon zur Tradition gewordenen Bergfeste der Stadt Geislingen erfreuen sich im ganzen Kreise (Geislingen als Volkspartitage einer großen Ausdehnungskraft.

**— Künzelsau. (Der nasse Tod.)** Am Morgen erkrankte unterhalb der Roderbrücke ein fremdländischer Arbeiter, der Pferde in die Schwemme gefährt hatte.

**— Waiblingen. (100 neue Dauerkleingärten.)** Die Stadt Waiblingen, die das Kleingartenwesen von jeher stark fördert, hat sich entschlossen, in den Fackelädem ein städtisches, 41 800 qm umfassendes Grundstück dem Kleingärtnerbund in Generalpacht zu geben. Dadurch ist es möglich, zum Herbst 100 Dauerkleingärten zu errichten. Bisher hat die Stadtverwaltung schon rund 400 Kleingärten verpachtet.

**— Ulm. (Aufsicht der Wehrkampftage.)** Die Aufschubungskämpfe für die Ulmer Wehrkampftage fanden im Stadion statt. Ein Sturm des Sturmabteiles 1/120, SA-Wehrmannschaften, Betriebsportgemeinschaften, NSKK und Politische Leiter hatten insgesamt 138 Mannschaften gestellt. Die festlich verlaufenden Wehrkämpfe brachten spannende Kampfschilder. Die Leistungen waren erstklassig gut.

**— Saulgau. (Ein lockerer Vogel.)** Als raffinierte Diebin ergriffte sich ein 16 Jahre altes Mädchen aus Singen, das hier auf Besuch weilte. Nachdem sie das ihr für die Heimfahrt von der Großmutter ausgegebene Heiligenschild bereits in der Herberlingen mit einem „Kavalier“ verbrannt hatte, versuchte sie sich auf Stehlen. In der dortigen Bahnhofs-wirtschaft ergriffte sie dabei 10 Pfater (sogar 80 Mark). Das stolze Leben wurde aber durch den Zugriff der Gendarmen rasch unterbrochen. Bei der Untersuchung stellte sich noch heraus, daß das ungeratene Mädchen das mitgeführte Damenrad in Saulgau...

Die nächste Sonderprüfung und Justizfachprüfung der Mitglieder des Verbandes oberwürttembergischer Flechtweidgerechtere im Jahr 1942 wird am 17. und 18. September in Kiedlingen abgehalten. Die folgende Veranstaltung dieser Art findet am 15. und 16. Oktober statt. — Die nächste Abfahrtsveranstaltung für Ober- und Justizfächer des schwäbisch-bällischen Schwerefindet am 12. September in Schwäbisch-Hall statt.

## Wenig Unfällen beim Drechseln vor!

Immer wieder kommen bei der Drechselarbeit Unfälle vor, die sich bei einiger Aufmerksamkeit leicht vermeiden lassen. Um Unfällen vorzubeugen, ist um nur einige Beispiele anzuführen, die Drechselmaschine so aufzustellen, daß nicht Personen durch irgendwelche Umstände auf die Einlegetische oder auf die Riemenscheiben und Riemen fallen können. Auch darf die Leiter nicht neben dem Saug- oder dem Pressantriebsriemen aufgestellt werden. Der Saugriemen muß beiderseitig durch Seile, Ketten oder Stangen abgesichert sein. Vor dem Anlassen muß sich der Maschinist davon überzeugen, daß niemand gefährdet ist. Nicht gefährlich ist es, abfallende Riemen bei laufenden Maschinen aufzulegen. Man achte auch darauf, daß Äpfel von Halbtüchern, Schürzen und Schürzenbänder, sowie lose Haare und Köpfe einem nicht zum Verbrennen werden.

## Aus den Nachbargauen

Am 3. September gegen 16.30 Uhr wurde aus dem Rhein etwa 1 km unterhalb des Altenheimer Hofes die Leiche eines unbekannten Mannes geborgen. Die Leiche war mit blauer Badehose bekleidet, und diese mit einer Schür am Bein zusammengezogen. Die Beschreibung des toten Kindes: Etwa 11 bis 13 Jahre alt, 1,30 m groß, kurz geschnittenes, helles Haar, lidenhafte Zähne. Wo wird seit dem 1. oder 2. September ein Junge vermisst, auf den die obige Beschreibung...

**Wannheim. (Wein Baden ertrunken.)** In Wannheim-Kedarau ist die 34 Jahre alte Hildegard Gerhard aus Heidelberg beim Baden ertrunken.

**(1) Bad. (Mit 23 Jahren in Sicherkeitsver-wahrung.)** Hier wurde die 23jährige Anneliese Sell aus Jena in Haft genommen, die bei ihren abenteuerlichen Streifzügen frey und quer durch Deutschland in Bad, Freiburg und anderen Orten Heiratsschwindel getrieben hat. Im Jahr hatte sie der Mutter eines jungen Mannes, den sie durch Heiratsschwindel kennengelernt hatte, 250 Mark abgeschwatzt und ist damit verschwunden. Vier Jahre Zuchthaus und anschließende Sicherungsverwahrung haben dieser zweifelhafte Kaufmann ein Ende gesetzt.

**Schopfheim. (Unfall durch Räufschuß-Apparat.)** Im benachbarten Eichen geriet ein dreijähriges Mädchen über einen Räufschuß-Apparat, der geladen war. Der Apparat entlud sich und verletzte das Kind an der rechten Hand so schwer, daß ihm im Krankenhaus zwei Finger amputiert werden mußten.

**Reinheim. (100 Jahre Singverein.)** Der Reinheimer Singverein kann in diesem Jahre auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird am Samstag, 19. September, eine Feiernacht seines Gründers, Musikdirektor Engesser abgehalten und am 20. September ein feierlicher Festakt stattfinden.

**Heidelberg. (Ein Heidelberger Ritterkreuz-träger.)** Generalleutnant Philipp Müller-Gebhard, Kommandeur einer Infanterie-Division, am 18. Oktober 1889 in Heidelberg als Sohn des Hotelbesizers Emil M. geboren, erhielt vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Der Kampfraum um Stalingrad. Weltbild-Offiz.

bung zutrifft? Sachdienliche Mitteilungen der Bevölkerung sind an die Kriminalpolizei Straßburg, Burgtorstraße 8, Zimmer 19, Telefon 25 020, Nebenapparat 293, oder an jede andere Polizei- oder Gendarmerienstelle zu richten.

## Balkenschläger wurde hingerichtet.

(1) **Karlheide.** Die Justizverfesselte beim Volksgeschichtsbau teilte mit: Der durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 22jährige Julius Gottschall aus St. Ludwig (Elsas) ist am 4. September hingerichtet worden.

## Eine halbe Million Zentner Tabak!

NSG. Die Tabakernte ist in vollem Gange. Das Sandblatt, die Gruppen und etwa 20 Prozent des Hauptgutes sind bereits eingebracht. Der Trocknungsverkauf unter Dach ist sehr pünktig. Die Qualität des Jahres 1942 kann ohne Übertreibung als hervorragend bezeichnet werden. Die Tabakanbaugebiete in Baden und Elsas lassen einen Gesamttertrag von rund 500 000 Zentner dachreifer Ware erwarten, wobei vor allem das edle Zigarettengut recht schon lebhafte Beachtung seitens der Konsumenten findet. Auch die Doppelernte hat im Elsas und in Nordbaden eingesetzt. Die Qualität ist durchaus gut, auch die Menge bezeichnend. Die ersten Verkäufe wurden bereits zu den festgesetzten Rahmenpreisen getätigt. Die Auslichten auf einen guten Wein haben sich in den letzten vier Wochen noch verbessert. Der Wein ist weiter gut, gesund und reichlich. Im Ober- und Mittelgebiet wurden in diesen Tagen auch die Raps- und Rübenfelder eingesät. Gegenüber dem vergangenen Jahr steht mit der sehr beachtlichen Flächenvergrößerung eine ziemlich Schließung der Felder in Aussicht.

**Höfen, den 10. September 1942**

Unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Albert Kern**

sein hoffnungsvolles Leben in treuer Pflichterfüllung für uns u. seine gel. Heimat gab.

In tiefem, stillen Leid: **Anna Kern**, geb. Bött mit Kindern **Armin** und **Helga**. Die Mutter **Lulise Kern**. Die Geschwister und alle Anverwandten

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 13. Sept., nachmittags 2 Uhr statt.

Mit den Angehörigen beklagen auch wir den Verlust eines treuen und lieben Mitarbeiters und Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Krauth & Co., Höfen-Enz, Werk Rotenbach.

**Neusatz, 9. September 1942**

Unerwartet u. schmerzlich traf uns die Nachricht, daß mein lieber und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Erwin Knöller**

Uffz. u. Fahrer in einer schw. Panzer.-Abt., Inh. des E.K. I u. II u. des Panz.-Sturmabz.

am 15. Juli im blüh. Alter von 26 1/2 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er starb für Führer, Volk und seine geliebte Heimat.

In tiefem Leid: Die Mutter **Sofie Knöller**, geb. König, **Max Gerwig** u. Frau **Lulise**, geb. Knöller, **Ernst Knöller** u. Frau **Lulise**, geb. Rothfuß, **Hermann Volz** und Frau **Fride**, geb. Knöller, Huchenfeld, **Johannes Graul** und Frau **Marie**, geb. Knöller, **Hildegard Knöller**, nebst allen Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 13. Sept., vormittags 10 Uhr, in Döbel statt.

**TV. Neuenbürg e.V.**

Freitag, 11. Septbr., nachm. 5 Uhr läuft in der Turnhalle f. Schulkinder u. um 8 Uhr für Erwachsene der Film „Lustig sein, fröhlich sein“ und der Film vom **Gauturnfest in Ludwigsbg.** Eintritt: Kinder 20 Pfg., Erwachsene 40 Pfg. Der Reinertrag ist für das WHW bestimmt.

Letzte Kinderturnstunde 2. Okt. Sonntag abend 7 Uhr Versammlung im Kaffee Butz. Erwartet werden alle aktiven Turner und Turnerinnen.

**Der Vorstand.**

**Neuenbürg.**

**Wegen Krankheit**

bleibt meine Bäckerei und mein Kaffeebetrieb

**ab Freitag, 11. Sept. 42** bis auf Weiteres

**geschlossen.**

Freitag nachmittag wird noch Kuchen gebacken.

**Chr. Mayer**  
Bäckermeister.

**Kursaal-Lichtspiele Herrenalb**

Freitag, 11. Sept., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

**Die Pompadour**

Technisches Porzellan — Kulturfilm

**Die Deutsche Wochenschau**

Jugendliche nicht zugelassen

Eintritt RM. —, 80 und 1.— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

**Stadt Wildbad.**

Die Ausgabe der für die 41. Zustellungsperiode vom 21. Sept bis 18. Oktober 1942 geltenden

**Lebensmittelfarten**

erfolgt am Freitag den 11. September 1942 im Sitzungssaal des Rathauses und zwar:

A-E	von 7.30—9.00 Uhr,
F-J	von 9.00—11.00 Uhr,
K-Q	von 11.00—12.00 Uhr,
R-S	von 14.00—16.00 Uhr,
T-Z	von 16.00—17.00 Uhr.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 41 der Reichsmarkeladekarte und des Marmeladebestellscheins 41 der Reichsharte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 14. bis 19. Sept. 1942 bei den Verteilern abzugeben. **Ausgabe** mit Reichsmarkeladebestellscheinungen erhalten die neuen Lebensmittelfarten am Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Sept. 1942 vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags 4—5.30 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 4.

**Der Bürgermeister.**

Statt besonderer Anzeige.

**Todesanzeige und Danksagung.**

Unsere innigstgeliebte, treuorgende, herzengute Mutter und Großmutter

**Frau Kath. Wild, geb. Laupp**

darfte nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 76 1/2 Jahren am Montag früh in die ewige Heimat eingehen.

In tiefer Trauer: **Die Kinder mit Fam.** und sämtliche Angehörigen.

**Neuenbürg, Wilhelmshöhe, 10. 9. 1942**

Gleichzeitig danken wir für die erwiesene herzliche Anteilnahme u. für die Besuche während der kurzen Krankheit der Dahingeschiedenen, sowie den erhab. Gesang der lb. Sängerinnen aus Arnbach unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Ernst Höll aus Pfingstweiler.

Auf ausdrücklichen Wunsch unserer lieben Entschlafenen haben wir sie am Mittwoch nachmittag in aller Stille zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet.

Langenbrand.

**Verlaufen**

hat sich ein dürraub-farbiger

**Rauhaar-Seidel**

(Hilde).

Abgegeben gegen gute Belohnung bei Wehgermeister **Wiedemann.**

**Stadt Neuenbürg.**

**Ausgabe der Lebensmittelfarten**

für die Zeit vom 21. September bis 18. Oktober 1942

**am Montag den 14. Sept. 1942 im Rathaus-Saal** an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

H bis B	nachmittags 2.30—3.15 Uhr
C bis E	nachmittags 3.15—3.45 Uhr
F bis J	nachmittags 3.45—4.15 Uhr
K bis N	nachmittags 4.15—4.45 Uhr
O bis S	nachmittags 4.45—5.15 Uhr
T bis Z	nachmittags 5.15—5.30 Uhr

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 41 der Reichsmarkeladekarte (wahlweise Zucker) in der Woche vom 14. bis 19. September 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Den 10. Sept. 1942. **Der Bürgermeister.**

**Freiwillige Feuerwehr**

**Neuenbürg.**

Die für die Ersatzgruppe heute fällige Hebung findet nun am Samstag den 12. Sept. 1942 um 19 Uhr statt.

**Anzeigen** schaffen dem Geschäftsmann nicht nur materielle sondern auch ideale Werte

**KNORR**

Soße richtig kochen!

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

**KNORR**

**Stadt Herrenalb.**

**Die Ausgabe der Lebensmittelfarten**

für die 41. Zustellungsperiode (21. Sept. bis 18. Okt. 1942) erfolgt am

**Freitag den 11. September 1942 im Rathausaal** und zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

A—J	vormittags von 9.00 bis 9.30 Uhr
K—O	„ „ „ 9.30 „ 10.00 „
P—V	„ „ „ 10.00 „ 10.30 „
W—Z	„ „ „ 10.30 „ 11.00 „

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. der Bestellscheine 41 der Reichsmarkeladekarte und der Reichsharte für Marmelade (wahlweise Zucker) und der Kartoffelkarte in der Woche vom 14. bis 19. September 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Herrenalb, den 10. Sept. 1942. **Der Bürgermeister.**

**Freiwillige Feuerwehr**

**Neuenbürg.**

Die für die Ersatzgruppe heute fällige Hebung findet nun am Samstag den 12. Sept. 1942 um 19 Uhr statt.

**Anzeigen** schaffen dem Geschäftsmann nicht nur materielle sondern auch ideale Werte

**Neufab.**

Eine junge

**Rug- und Fahrklub**

setzt dem Verkauf aus

**Erst Wacker,**  
Landwirtschaftl.

**Leeres Zimmer**

gesucht

evtl. auch möbliert.

**Hd. Bach, Pforzheim**  
Höhenstraße 42.